


Diagnose

Gender (1)

Von Dr. med. Bernd Hontschik



Bernd Hontschik (Bild:  FR)

In der Medizin werden Männer und Frauen bis heute im Wesentlichen als zwei verschiedene Versionen des gleichen Modells betrachtet. Da die Medizin aber schon lange und nach wie vor von Männern dominiert ist, genügt es ihr, sich mit dem einen der beiden Modelle gründlicher zu befassen: Mit dem kranken Mann. Die Ergebnisse lassen sich dann - nach Alter und Körpergewicht - ganz einfach auf die kranke Frau umrechnen. Das ist ein großer Irrtum. Männer und Frauen sind zwei völlig verschiedene Modelle.

Krankheiten machen sich bei Männern ganz anders bemerkbar als bei Frauen. Zum Beispiel: Bei Herzinfarkt berichten Männer von heftigen Schmerzen im linken Brustkorb, die in den linken Arm ausstrahlen, sie beschreiben diese Schmerzen als vernichtend. Frauen hingegen klagen über Übelkeit, Magenschmerzen und Schwindel, über Abgeschlagenheit und Schlafstörungen.

Im Gegensatz zur landläufigen Meinung ist der Herzinfarkt weder eine Managerkrankheit noch eine Männerkrankheit. Frauen sind zwar erst nach der Menopause stärker infarktgefährdet, weil zuvor die Östrogene einen gefäßschützenden Effekt haben, der Arteriosklerose verhindern oder zumindest verzögern kann. Aber: Der Herzinfarkt kommt bei Männern und Frauen insgesamt gleich häufig vor. Wie kommt es, dass der Rettungshubschrauber bei Männern mit Herzinfarkt öfter kommt als bei Frauen? Wie kommt es, dass die Therapie bei Männern früher beginnt, und wieso ist sie dann schneller und aggressiver? Warum sind Männer rascher und länger auf der Intensivstation? Warum müssen Frauen mit Herzinfarkt eine Stunde länger auf den Notarzt warten, warum müssen sie im Krankenhaus 20 Minuten länger auf den Arzt warten als Männer? Das ist die Folge der Dominanz der männlichen Symptome in den Köpfen der behandelnden Ärzte und Ärztinnen (!).

In der Medizin gelten die männlichen Symptome als die eigentlichen. Die weiblichen Symptome hingegen sind nur Normvarianten. Ohne Vernichtungsschmerz kein Hubschrauber.

Frauen bezahlen den Preis für diese Orientierung der Medizin am Mann. Das könnte sich vielleicht bald ändern. Von 420 000 Medizinern sind heute schon 43 Prozent Frauen, 1991 waren es erst 33 Prozent. Zum Vergleich: 1908 waren es 2,4 Prozent. Bei den Berufseinsteigern sind inzwischen schon 58 Prozent weiblichen Geschlechts. Es ist zu hoffen, dass mit diesen Ärztinnen auch der weibliche Blick auf Krankheiten, auf ihre Symptome, auf die Behandlung und auf die Forschung in die Medizin Einzug nehmen wird.

Kontakt: www.medizinHuman.de

[document info]

Copyright © FR-online.de 2009

Dokument erstellt am 24.04.2009 um 16:52:02 Uhr

Letzte Änderung am 24.04.2009 um 21:39:47 Uhr

Erscheinungsdatum 25.04.2009

URL: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/wissen_und_bildung/aktuell/?em_cnt=1732518&em_loc=1739